

Donau-Naab-Regen-Allianz

Zum Flussraumkonzept Regensburg

19. Juni 2009

Trotz grundsätzlicher Bedenken gegenüber der Art und Weise, wie in Bayern und besonders auch in Regensburg Hochwasserschutz betrieben wird, sehen wir als Mitwirkende der Donau-Naab-Regen-Allianz in dem Flussraumkonzept, das derzeit im Auftrag des Wasserwirtschaftsamts Regensburg und im Zusammenwirken mit der Stadt Regensburg erstellt wird, gute Chancen für die Aufwertung der Stadtlandschaft.

Unser Anliegen ist es, die Flüsse mit ihren Ufern und Auen so zu entwickeln, dass sie als Bestandteil des Naturhaushalts und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen bewahrt und gefördert werden. Nutzungen der Flüsse sollen im Einklang mit dem Wohl der Allgemeinheit stehen und auf den Prinzipien der Nachhaltigkeit gründen. Vermeidbare Beeinträchtigungen ihrer ökologischen Funktionen sollen unterbleiben und wo sie zu verzeichnen sind, gilt es sie zurückzunehmen.

Das Flussraumkonzept für die Stadt Regensburg steht im Kontext der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie, die alle Behörden dazu verpflichtet, Gewässer in einen guten ökologischen Zustand zu bringen und bei erheblich veränderten Gewässern (wie der als Bundeswasserstraße ausgebauten Donau) das ökologische Potenzial zu verbessern – nach dem Grundsatz, dass man das, was man machen kann, machen muss, um die Ökologie des Flusses zu verbessern.

Für die Bürger der Stadt Regensburg sind die Flüsse mit ihren Auen höchst wertvolle Flächen in Hinblick auf deren ökologische Funktion (etwa für die Luftreinhaltung) wie auch auf das Stadtbild (als Kontrapunkt zur „Steinernen Stadt“). Die Grünflächen am Wasser sind von sehr großer Bedeutung für Freizeit und Erholung. Bei Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung bei Hochwasserschutzplanungen ist sehr deutlich geworden, dass es im Interesse der Bürger liegt, die Grünflächen am Wasser zu erhalten und sie bürgerfreundlich und naturverträglich zu gestalten.

Die wichtigste Maßnahme für den Schutz vor Hochwasser ist (neben der verbesserten Zurückhaltung von Wasser „in der Fläche“) die Erhaltung und der Ausbau von Retentionsflächen, in denen Hochwasser schadlos als „Breitwasser“ abfließen kann.

Dazu ist es notwendig, die Auen von weiterer Besiedelung frei zu halten. Hier ist mehr als bisher eine „rote Linie“ zu ziehen und der Grundsatz durchzuhalten: Die Bebauung von Überschwemmungsgebieten ist zu unterlassen.

Retentionsvolumen lässt sich durch das Abbaggern und „Tieferlegen“ von Flächen im Überschwemmungsgebiet erreichen. Dies ist dann mit den Interessen bürgerfreundlicher und naturverträglicher Stadtentwicklung vereinbar, wenn die derart modellierte Fluss- und Auenlandschaft nicht nur auf den raschen Hochwasserabfluss ausgerichtet ist, sondern dem natürlichen Zustand näherkommt und die Landschaft für die Bürger aufgewertet wird.

Nicht die baumlos kahle, regelmäßig gemähte Rasenfläche zwischen hohen Dämmen und einem nach starrem Regelprofil ausgebauten Fluss, sondern eine parkähnlich strukturierte Uferlandschaft bildet unser Leitbild. Diese Auenlandschaft soll als Lebensraum für Menschen, Tiere und Pflanzen gestaltet sein. Sie soll (mit Ausnahme einer primär dem Naturschutz gewidmeter Bereiche) begehbar sein und es soll dem Bürger mehr als bisher möglich gemacht werden, am Wasser Natur zu erleben und Natur zu genießen.

Es soll ein Nebeneinander und Miteinander verschiedener Mosaikbausteine gestaltet und gefördert werden. Es soll Bereiche geben, die vorrangig als Refugien für Tiere und Pflanzen gehalten sind, und daneben Orte, an denen Freizeit und Erholung im Vordergrund stehen. Für die anstehenden Planungen bedeutet dies auch: Es gibt Bereiche, die man einfach in Ruhe lassen sollte (wie etwa an den Wöhrden) und es gibt Gebiete, die dringend aufzuwerten sind (wie zum Beispiel im Bereich des „Römerparks“ im Westen).

Im Ergebnis eingehender Diskussionen innerhalb der Donau-Naab-Regen-Allianz haben wir die folgenden Zielsetzungen zusammengetragen und wir hoffen, dass sie in das Flussraumkonzept eingehen werden.

Bei Großprüfening: Laichplätze für Kieslaicher schaffen

An der Innenkurve des Donaubogens bei Großprüfening würde sich von Natur aus Kies ablagern. Hier strömt das Wasser sehr stark, besonders im Bereich der Eisenbahnbrücke bei Mariaort. Für die vielen Arten von Fischen, die für die Fortpflanzung sauberen Kiesgrund benötigen, können hier in einem gut durchströmten Seitengewässer der Donau Laichplätze angelegt werden. Fast alle Kieslaicher unter den heimischen Fischarten finden sich heute auf der „Roten Liste“, daher wäre diese Maßnahme von sehr großer Bedeutung für den Fischartenschutz.

Zur Anlage von Kieslaichplätzen liegen besonders beim Landesfischereiverband Bayern mittlerweile viele Kenntnisse und Erfahrungen vor.

Im Westen: ein Park an der Donau

In den Leitzielen zur Stadtentwicklung („Regensburg-Plan 2005“) ist vorgesehen, den gesamten Bereich zwischen der Mariaorter Eisenbahnbrücke und dem Westpark sowie vom Donauufer bis zu den Häusern am Benediktusweg, am Kornweg und an der Kurt-Schumacher-Straße unter dem Titel „Römerpark“ als Parkflächen zu entwickeln, die der Freizeitnutzung und dem Naturschutz dienen. Für die vielen Menschen, die im Äußeren Westen Regensburgs leben, wäre die Gestaltung eines großflächigen Parks in diesem Bereich ein großer Gewinn. Von Radwanderern wird dieser Bereich viel befahren. Dabei erscheint diese Strecke derzeit allerdings ziemlich öde und eine landschaftliche Aufwertung wäre hier angebracht.

Hier sollte nach unserem Dafürhalten ein Park geschaffen werden, der auentypische Elemente aufnimmt. Er soll grundsätzlich in der Art eines lichten Auwalds angelegt sein. Wenn auch hier die Freizeitnutzung im Vordergrund steht, sollen doch auch Aspekte des Naturschutzes berücksichtigt werden.

Abgrabungen im Überschwemmungsbereich, die für den Hochwasserschutz zusätzliches Retentionsvolumen bieten, können hier von Nutzen sein, wenn sie nicht großflächig geschehen, sondern eine abwechslungsreichen Ufer- und Auenlandschaft modellieren.

Ein größerer, nicht sehr tiefer Badeweiher mit einem breitem Strand soll hier angelegt werden, der reichlich von Donauwasser durchströmt wird. Er kann im Sommer zum Baden und im Winter zum Schlittschuhfahren und Eisstockschießen genutzt werden. Daneben können hier kleinere Stillgewässer geschaffen werden.

Es soll ein Mosaik unterschiedlicher Räume gebildet werden.

Bei einem gut ausgebauten Haupt-Radwanderweg sollen kleinere Liegewiesen und Unterstände für Radler, Jogger und Spaziergänger vorhanden sein. Die Schaffung von Grillplätzen kann „Partybetrieb“ an einzelnen Stellen konzentrieren.

Unter dem Arbeitstitel „Wilder Westen“ sollen zudem Flächen gestaltet (und teilweise durch Gehsteige erschlossen) werden, an denen sich Natur entfalten kann und an denen sich Natur erleben lässt: Schilfflächen, Sumpflöcher, verborgene kleiner Weiher, Kletterbäume, von kleinen Wasserflächen durchzogene Kies- und Sandflächen, Grotten und anderes mehr. Solche Landschaftselemente sollen besonders auch größeren Kindern und Jugendlichen spielerisch-abenteuerliches Naturerkunden ermöglichen.

An einzelnen Stellen können künstlerisch gestaltete Artefakte (mehr oder weniger gut verborgen) in dieser Landschaft enthalten sein. So könnten zum Beispiel Skulpturen von imposanten Tieren eingebracht werden, die für die Donau und ihre Auwälder typisch waren. Im Wasser könnte der viele Meter lange Hausen zu sehen sein, zwischen den Bäumen und Sträuchern ein Rothirsch, am Wasser ein Biber und in einem Baumwipfel ein Seeadler.

Artefakte können auch das Thema „Via Danubia“ aufgreifen. Anknüpfend an das römische Werkstattgebäude, aber mehr noch dem Hauptweg zugeordnet können Menschen früherer Epoche n dargestellt werden, die entlang der Donau unterwegs waren. Im einfachsten Fall können dies Stelen sein, die als Silhouetten geformt sind: ein keltischer Schmied oder Hirte, ein römischer Legionär oder Winzer, ein Germane, der mit anderen aufgebrochen ist, um Dörfer nahe des Römerlagers zu plündern, eine slawische Edelfrau, ein irischer Mönch, ein burgundischer Ritter auf dem Weg zum Hof des Hunnenkönigs, ein jüdischer Händler, ein Langobardenkönig auf heimlicher Brautschau und andere mehr. Auf diese Weise ließe sich Radwanderern „häppchenweise“ ein wenig zur Geschichte Regensburgs vermitteln.

Beim Ufer könnten gestrandete Zillen und Flöße liegen und mit Informationen über die Donau als Fischwasser und Wasserweg verbunden werden.

Revitalisierte Ufer vom Westpark bis zur Schillerwiese, von Mariaort bis Winzer

Für die Bewahrung des natürlichen Artenreichtums und der Vielfalt von Lebensräumen ist es nötig, die lebensfeindlich-schematische Verbauung der Gewässer zurückzunehmen. Die Donau wurde nach einem schematischen Regelprofil ausgebaut und die Ufer wurden versteint. Dies geschah auch an Stellen, an denen dies nicht unbedingt nötig ist. Es sollen grundsätzlich Versteinungen und andere „harte“ Uferbefestigungen überall dort entfernt werden, wo sie nicht zwingend nötig sind. So genannte ökologische Uferbefestigungen sind vorzuziehen.

Mit dem Einbau von Badebuchten hat sich erwiesen, dass es die Schifffahrt nicht beeinträchtigt, wenn am rechten Donauufer oberhalb des Stauwehrs Pfaffenstein die Ufer entsteint und abgeflacht werden. Hier sollen durchgehend grundsätzlich alle Uferversteinungen entfernt werden.

Am linken Ufer soll das Ufer revitalisiert werden, indem zumindest an einzelnen Stellen Ausbuchtungen und Uferabflachungen zugelassen werden.

Am rechten Donauufer und dort, wo dies kurzfristig möglich ist, auch am linken Ufer soll ein mindestens zehn Meter breiter Streifen mit natürlicher Vegetation ausgewiesen werden. Längerfristig ist anzustreben, dass die wasserwirtschaftlich und ökologisch sehr schädliche Ackernutzung zwischen der Bundesstraße und der Donau eingestellt wird. Eine Verlagerung des Radweges vom Ufer weg wäre anzustreben.

Bei der Gestaltung der Uferzonen sind naturschutzfachliche Aspekte zu beachten. So wie es bei der Gestaltung der Parklandschaft beim rechten Donauufer angebracht sein kann, stille Kleingewässer für

Amphibien anzulegen, können am linken Ufer Stellen mit steileren Ufern Lebensräume besonders auch für Eisvögel bieten.

Beim Wehr Pfaffenstein: eine Übungsstrecke für Kanuten

Auf den Freiflächen unter der Autobahnbrücke und bei den Rasenflächen, die derzeit vom Freien TuS genutzt werden (und von denen sich dieser Verein zurückziehen will) soll eine Übungsstrecke für Kanuten geschaffen werden. Dies soll ein Seitenarm der Donau sein, der hier einen Höhenunterschied von mehr als vier Metern überwindet.

Dieser städtebaulich und ökologisch wenig attraktive Bereiche ließe sich darüber hinaus durch Einrichtungen aufwerten, die dem naturverträglichen Wassersport dienen.

Beim Wehr Pfaffenstein: Verbesserung der biologischen Durchgängigkeit der Donau

Die Stauregulierung der Donau geschah im Raum Regensburg in ausgesprochen naturferner Weise. Die Stauwehre blockieren die Laichwanderungen der Fische. Hierin liegt eines der größten

Probleme bei der Bewahrung des natürlichen Artenreichtums im Wasser. Bei der Verbesserung des ökologischen Potenzials der Donau, wie sie die EU-Wasserrahmenrichtlinie vorgibt, kommt der Verbesserung der biologischen Durchgängigkeit der Donau sehr hohe Priorität zu.

Es bestehen Planungen, am Wehr Pfaffenstein beim Turbinenauslauf am linken Ufer des Donau-Südarms durch eine „technische Lösung“ die Passierbarkeit zu verbessern. Es bleibt jedoch zu prüfen, ob bei einem Seitenarm am rechten Ufer (der sich auch als Kanustrecke nutzen ließe) durch ein Parallelwerk hinreichende Strömung weit genug flussabwärts gerichtet werden kann, um vom Bereich der Herzogsmauer aus wandernde Fische in dieses Umgehungsgewässer zu leiten.

Am Oberen Wöhrd: Freizeit am Donaustrand

Die Verlegung des Yachthafens am Oberen Wöhrd soll dazu führen, dass eine bislang abgesperrte Fläche am Wasser als Teil der Inselparks für die Bürger zugänglich wird. Damit soll eine naturnähere Gestaltung der Ufer verbunden werden.

Nachdem dieser Bereich nicht von der Stauwirkung des Wehrs Geisling erfasst ist, würde es sich gerade hier im Bereich des Inselparks anbieten, kiesige Seichtwasserstellen und Kiesstrände anzulegen, da die Strömung hier den Kies sauber halten kann.

Für die Freizeitnutzung kann dieser Ort eine herausragende Bedeutung erlangen: Ein großartiger Blick auf die Altstadt, ein sauberer Strand, umgeben von aschattenspendenden alten Bäumen – hier würde es sich anbieten, durch eine besondere Art von Gastronomie (im weiteren Sinne des Wortes) einen Platz mit besonderer Atmosphäre zu schaffen. Mit einer Art von Biergarten (der vielleicht im Zusammenwirken mit der Regensburger Turnerschaft betrieben werden könnte) ließen sich hier Einrichtungen schaffen wie zum Beispiel eine „Wasserbar wunderbar“ (letztlich nicht mehr als ein künstlerisch gestalteter Wasserhahn, aus dem köstliches Regensburger Wasser kostenlos entnommen werden kann) oder eine Fischwürstlbude (die bei schönem Wetter geöffnet ist und an der Steckerlfisch und andere einfache Fischgerichte zu haben sind). Gut denkbar wäre es, hier eine Einrichtung zu schaffen, die gezielt in der Art einer „Regionaltheke“ Produkte aus der Region anbietet, wie zum Beispiel Baierwein, Schmalzbrot und Honigkuchen.

Besonders hier (in der Verlängerung der Badstraße) bietet es sich an, Bade- und Schwimmmöglichkeiten zu schaffen und hierfür auch notwendige Einrichtungen, wie Umkleidekabinen und WC-Häuschen in angemessener Bauweise aufzustellen.

Am Donau-Nordarm: natürliche Uferentwicklung zulassen und fördern

Der Donau-Nordarm gehört zu den wertvollsten Flussstrecken der Donau im Raum Regensburg. In diesem kleinen Bereich kann die Donau noch frei fließen, weil die Stauwirkung des Wehrs Geisling hier noch nicht auftritt. Hier liegt das wichtigste Laichgebiet im weiten Umkreis. In diesem Arm der Donau sollte die Wasserführung erhöht werden. Natürliche Uferentwicklung ist in diesem Bereich, in dem keine Schifffahrt stattfindet, zuzulassen. Eingriffe in diesem Bereich können nur sehr sensibel vorgenommen werden; es wäre jedoch anzustreben, dass sich beim linken Ufer dieses Donauarms naturnahe, mit Bäumen und Sträuchern bewachsene Flachwasserzonen bilden können. Südlich des Dultplatzes und des Pfaffensteiner Weges könnte durch Abgrabungen soweit zusätzlicher Retentionsraum geschaffen werden, dass hier auch zugelassen werden kann, dass einzelne Baumgruppen hier eine parkähnliche Landschaftsstruktur ausbilden.

Dult- und Messeplatz – besser anderswo

Eine Verlegung des Dult- und Messeplatzes an einen anderen, verkehrsmäßig günstiger gelegenen Ort würde die Möglichkeit schaffen, stattdessen hier einen Park (in Verbindung mit dem Inselpark zu schaffen) oder hier andere, hochwertige und ganzjährig nutzbringende Einrichtungen zu schaffen, die die Lebensqualität für die im Umkreis lebenden Menschen verbessern.

An den Wöhrden und am Gries: Grünflächen erhalten und aufwerten

Die Grünflächen auf den Wöhrden und in Stadtamhof bilden wichtige Naherholungsgebiete. Eine naturnähere Gestaltung der Ufer und Auen kann in hohem Maß dazu beitragen, diese Grünflächen für die Naherholung aufzuwerten.

Jede Bebauung in diesem Bereich bedeutet einen schweren Verlust für die Bürger. Hier ist eine „rote Linie“ zu ziehen. Baumaßnahmen wie die derzeit geplante „provisorische Behelfsbrücke“ entreißen der Stadt in hohem Maße Lebensqualität. Besonders die Wöhrde sollten als „grüne Inseln“ von jeder weiteren Bebauung freigehalten werden.

Die Freilegung des mit Pflastersteinen verfüllten früheren Winterhafens ermöglicht die Verlegung des Yachthafens vom Oberen Wöhrd und setzt einen interessanten städtebaulichen Akzent.

Die östliche Spitze des Unteren Wöhrds ist als Refugium für den Natur- und Artenschutz zu erhalten.

An der Donau in Reinhausen und Weichs: die letzten Grünflächen erhalten und bürgerfreundlich entwickeln

Durch die Bebauung des Areals zwischen der Holzgartenstraße und der Donau wurde die große Chance vertan, im Stadtgebiet Retentionsflächen zu schaffen. Hierdurch und durch die Bebauung der Kleingartenanlage an der Frankenstraße / Nordgaustraße sind in kurzer Zeit sämtliche größeren Grünflächen im südlichen Reinhausen verlorengegangen – entgegen den im „Regensburg-Plan 2005“ enthaltenen Grundsätzen zur Freiflächenstruktur, zu „Grünen Zimmern“, „Grünen Korridoren“ und „Grünen Fingern“. Umso mehr ist es nötig, noch vorhandene Freiflächen besonders in Weichs-Ost von Bebauung freizuhalten.

Zwischen dem Reinhausener Hochwasserdamm und Regen bzw. der Donau sollte eine naturnahe Grünfläche gestaltet werden. Am Ufer sollen Ausbuchtungen und Abflachungen gebaut werden. Der Radweg am Fluss, der ohnehin bei der Nibelungenbrücke endet, soll zurückgebaut werden. Stattdessen sollen für Radfahrer, die den Weg auf dem Damm befahren, Raststationen an Donaubuchten errichtet werden.

Unterhalb der Nibelungenbrücke wurde stellenweise die Uferversteinung entfernt und es wurde eine lebendigere Uferlinie geschaffen. Dies sollte auch im Bereich des Pappelwäldchens beim Weichser Damm geschehen.

Dieses Pappelwäldchen ist unbedingt zu erhalten.

Im Bereich südlich des Schwabelweise Weges soll eine Auenlandschaft gestaltet werden, die mehrere Zonen verbindet:

Eine hier wohl unumgängliches Steinbauwerk (ähnlich der derzeitigen mit Steinen befestigten Uferböschung) soll das Ufer zum Fluss hin abgrenzen. Diese Uferlinien soll an mehreren Stellen durchbrochen sein.

Hinter dieser Uferlinie soll sich eine durch Abgrabungen tiefergelegte „Naturzone“ mit größeren Schilfröhrichtflächen, kleineren Erhebungen, unterschiedlich breiten Wasserläufen und kleineren

Stillgewässern anschließen. Sie soll so angelegt sein, dass sie für verschiedene Arten gleichermaßen geeignete Lebensräume bietet.

Daran soll sich dort, wo jetzt Wiesenflächen liegen, ein Freizeitbereich anschließen, an dem ein Spielplatz errichtet wird und ein flacher Weiher, auf dem sich im Winter Schlittschuh fahren lässt. An einer Stelle soll an der Donau ein Rastplatz für Radfahrer und Kanuten geschaffen werden.

Bei Schwabelweis: Seitenarme, Badebucht und durchströmte Weiher

Im Rahmen des Hochwasserschutzes im Bereich Schwabelweis ist vorgesehen, durch Abgrabungen Retentionsraum zu gewinnen und dabei einen Seitenarm der Donau zwischen der Osttangential- und der Eisenbahnbrücke zu schaffen. Anzustreben ist, dass hier die Uferlinie lebendiger gehalten wird und zumindest stellenweise Abflachungen und Ausbuchtungen am Ufer gestaltet werden können. Die vorhandene Bucht in Schwabelweis soll als Badebucht dienen können.

Die Weiher beim Squibb-Heyden-Gelände sollen durch einen noch anzulegenden Seitenarm der Donau durchströmt werden.

Im Hafengebiet: Retentionsraum schaffen

Im Hafengebiet lässt sich besonders nördlich der Äußeren Wiener Straße in größerem Umfang Retentionsraum erhalten und vermehren, wenn hier Abgrabungen vorgenommen werden. Eine Ausdehnung der Bebauung an der Donau würde hier andererseits erhebliche Verluste an Retentionsraum mit sich bringen, die im Stadtgebiet nicht aufgewogen können.

Nach Abgrabungen in diesen Bereichen ließen sich hier gut Biotopflächen anlegen.

Am Regen: ein „grünes Band“

In Sallern-Gallingkofen soll den Regen entlang am Ufer natürlicher Bewuchs zugelassen werden. Von hier aus kann ein gegenüber dem jetzigen Zustand verbreitertes „grünes Band“ entstehen, in dem sich Natur entfalten kann und an dem Natur erlebt werden kann. Dieses „grüne Band“ kann bis zum Strandbad Pielmühle-Zeitlarn führen. Im Bereich Sallern bleibt die Anlage eines kleineren Strandbads im Bereich der Sportanlagen zu erwägen. Im Bereich des Wasserschutzgebietes ist Vernässung anzustreben. Dort, wo bei der Regenumleitung in großem Umfang Erdreich abgelagert wurde, ist durch Abaggerungen ein Zustand herzustellen, der dem früheren nahe kommt.

Stand: 19. Juni 2009

Redaktion: Dr. Josef Paukner